

# Schwwestern mit besonderem Hochzeitsflair

**Sie schreiben Drehbücher,** suchen romantische Locations und verhelfen dem Hochzeitspaar zum Happy End. Die Schwestern Angela und Claudia Gunsch drehen aber keine Filme, sondern planen Hochzeiten.

**HENGGART** Ihr Appartement in Henggart im südlichen Zipfel des Weinlandes ist blitzblank sauber. Auch das Büro der beiden Schwestern Claudia und Angela Gunsch ist eher klein, aufgeräumt, und einzig ein Gestell sowie die mehrstöckige (Kunststoff-)Torte auf dem Bürotisch verraten ihre Berufung: Die beiden planen den schönsten Tag überhaupt – immer und immer wieder. Sie sind Hochzeitsplanerinnen. Die beiden Schwestern aus Marthalen wohnen bereits seit vier Jahren gemeinsam in Henggart. Hier gedieh auch der Gedanke der beiden Profis im Eventmanagement, ein eigenes Unternehmen für Hochzeitsplanung zu gründen. Nach der Ausbildung zur Hochzeitsplanerin am Sawi (Schweizerisches Ausbildungszentrum für Marketing, Werbung und Kommunikation) erfüllten sich die Schwestern ihren Traum und gründeten im Januar die Agentur für Hochzeits- & Eventplanung Best Moments GmbH. Kurzum: Die beiden Schwestern machten ihre Passion zum Beruf.

Trifft man sie zum Kaffee (oder zum Gratskennlerngespräch), so fallen die beiden auf durch ihre makellose Erscheinung: ausgewähltes Make-up, das dezente Parfum zum Anlass passend, ein durchorganisiertes Haushalt. Der Besucher denkt sich: Hinter diesem blitzenden Lachen kann sich ja nur die stressfreie Hochzeit, die sie anpreisen, verstecken. Doch so leicht, wie ihnen alles zu fallen scheint, ist es dann auch nicht.

Stressfrei heiraten: Organisation und Zeitmanagement sind ihre Rezepte für eine gelungene Hochzeit – beide lieben die akribische Planung. Das Aufsuchen neuer Locations ist Angelas Aufgabe. «Ich bin Google in Person», sagt sie. Auch das Gefühl für Farben und Stilkonzepte ist wichtig, dieses bringt vor allem Claudia in die schwesterliche GmbH. Sie fertigt zunächst Bildcollagen mit Sujets – Blumen, Kerzen, Klei-



Heiraten als Tagesgeschäft – aber mit individueller Note: Angela (l.) und Claudia Gunsch beim Planen im Büro. Bild Mark Gasser

dern, Bändern –, farblich zum Paar passend an. Auch die Hochzeitstorte skizziert sie selber.

Dass ihr gemeinsamer Traum, Hochzeiten zu planen, nicht zufällig in einem gemeinsamen Unternehmen mündete, zeigt auch ihr Karriereweg auf: So arbeitet die 28-jährige Angela beispielsweise unter anderem bei derselben Promotion- und Eventagentur wie ihre ältere Schwester. Schon bald nach der Bürolehre hatte sie gemerkt, dass ihr Organisationstalent sie in die Richtung ihrer Schwester ziehen würde.

«Wir sind Zwillingsschwestern mit acht Jahren Altersunterschied», sagt die ältere Claudia mit einem Augenzwinkern.

Was sie auch noch teilen: ihre Leidenschaft für Hochzeiten. Das Geschäft mit dem Heiraten läuft für sie bislang – mit vier Hochzeiten – gut. Aber sie wollen ihren Kunden stets etwas bieten. Aus diesem Grund hätten sie kürzlich einem Paar abgesagt, das für eine Hochzeit mit 500 Gästen jegliche Entscheidungen den Hochzeitsplanerinnen überlassen wollte. «Wir müssen hinter jeder Hochzeit stehen können», klärt Claudia auf. Vom Service bis zu den Frisuren, von den Tischtüchern bis zur Limousinenwahl – am Tag X muss alles stimmen. Doch hin-

ter der individuellen Note stecken oft auch harte Verhandlungen mit den Partnern, etwa dem Confiseur, der just diese und keine anderen Hochzeitsfiguren aus Marzipan auf seine Torte zaubern soll, oder mit dem Coiffeur, der Floristin und – am wichtigsten – dem Brautpaar. Manchmal hat das Resultat dann auch zur Folge, dass sich beide zu Tränen der Rührung hinreissen lassen. Claudia schwärmt von einem Bijou im Weinland: «Solche Locations entdecken wir nur, indem wir an Wochenenden ohne Plan ins Auto sitzen und losfahren.» Die Location müsse zum Paar passen wie Kirche und Kleider.

Zwar boomt der Beruf des Weddingplaners – importiert aus den USA – mittlerweile auch in der Schweiz, die Märchenhochzeit ist beliebt. Dennoch halte sich vor allem auf dem Land noch die Meinung: «Eine Hochzeitsplanerin kann ich mir nicht leisten.» Auch im Weinland gelte wohl dieses Vorurteil noch, findet Claudia. Das sei aber ein Trugschluss – denn oft seien die Hochzeitspaare zu wenig mit dem Geschäft vertraut, um an den Konditionen der Lieferanten zu rütteln. Sei das beim Preis für die Pferdekutsche oder bei der Torte. Dank dem Verhandlungsspiel-

raum der Hochzeitsplanerinnen gegenüber ihren «Partnern» soll das Ganze eher günstiger ausfallen.

In Städten hätten Hochzeitspaare weniger Berührungsängste. So sei man hier geradezu stolz darauf, eine Hochzeitsplanerin engagiert zu haben – die Hochzeit wird zur Statusfrage. Das professionelle Planen von Hochzeiten ist in den USA mittlerweile üblich. «Dort sind Hochzeiten vor allem pompös und kitschig», sagt Claudia. In der Schweiz sei vor allem Zeitknappheit häufiges Motiv für die Profihochzeitsplanung – diese wird immer populärer. Und natürlich würden die Trauzeugen entlastet.

Die Flexibilität einer Hochzeitsplanerin zeigt sich insbesondere bei Zwischenfällen. So wie kürzlich, als ein Verwandter des Brautpaares sich bei einem Spiel verletzte und Angela die Ambulanz anrufen musste. «Da war die Stimmung auf dem Nullpunkt», so Claudia. «Und das erforderte eine Programmänderung.» Auch wettermässig müssen sie bei Open-Air-Hochzeiten stets eine Alternative zur Hand haben. «Das Drehbuch muss oft spontan angepasst werden», so Angela. Bis zuletzt, wenn es im Skript heisst: Ende Feier. (M. G.)

## Detailplanung Utensilien und planerische Vorarbeit

**Notfallkoffer** Auch Tricks, wie Haribo für die Blumenkinder, die vor der Kirche Spalier stehen sollen,



gehören zu ihrem Repertoire. Und für den Fall, dass das Kopfweh überhandzunehmen droht, gibt es noch den Notfallkoffer. In diesem befinden sich Utensilien für die kleineren Zwischenfälle: Aspirin, Traubenzucker, Compeed für die geschundenen Füsse und Fleckentstifter fürs Hochzeitskleid.

**Pläne, Skizzen, Tagesablauf** Claudia ist die stilistische Vordenkerin



unter den beiden Schwestern. Sie fertigt Collagen mit Hochzeits Sujets an oder Grobzeichnungen der Hochzeitstorten.

Das «Drehbuch» für den Vorabend (siehe Tabelle unten) trägt wiederum eher Angelas Handschrift.

«Auf dem Land fehlt bei Hochzeiten oft der Wow-Effekt. Es ist häufig derselbe Ablauf»

Claudia Gunsch  
Weddingplaner

«Das Drehbuch muss oft angepasst werden. Man muss einen Plan B zur Hand haben»

Angela Gunsch  
Weddingplaner

## Drehbuch Auszüge aus einer Hochzeitscheckliste

Uhrzeit Action

11–12	Kirche schmücken; Brautstrauss und Anstecker und Blumenkörbli; Ausweise, Papiere, Trinkgeld kontrollieren
13	Abfahrt Limousine zur Kirche
13.40	Marsch zur Kirche; Blumenkinder 6 Stk. bereit, Haribo ready
14.45	Musik, Ende Trauung. Blumendeko in Location verschieben
16–17	Gäste spielen Golf beim Golfclub; Champagner (gekühlt) ready, Verteilen von Weddingbubbles (für Seifenblasen)
17.30	Apéro und Fotos mit Gästen
18	Essen Kinder – zu Tisch bitten. DJ beginnt Musik (Chill-out)
Ab 19.20	Darbietungen, Rede, Hauptgang, Hochzeitstorte, Himmelslaternen steigen lassen
2.00	Letzte Fahrt Hotel. Ende Feier
Sonntag	Abbau – tagsüber alles holen

## Journal

### Neue Ossinger Gemeinderätin ist Zivilstandsbeamtin in Frauenfeld

**OSSINGEN** Nicht wenige Paare, die sich in den letzten Jahren im Kanton Thurgau das Ja-Wort gegeben haben, dürften die neue Gemeinderätin in Ossingen kennen: Mit Doris Sigg hat nämlich eine Zivilstandsbeamtin, notabene die Leiterin des Zivilstandsamtes Bezirk Frauenfeld, das vakante Amt übernommen. Nach Ablauf der Nachfrist haben sich keine weiteren Kandidaten fürs Amt gemeldet. Damit ist Sigg in stiller Wahl gewählt. Der Bezirksrat hatte ein Gesuch des Gemeinderats Andreas Buri bewilligt, der nach zehnjährigem Wirken aus gesundheitlichen Gründen im Frühling 2012 seinen Rücktritt einreichte.

### «Goldenes Kreuz» in Rafz soll im September versteigert werden

**RAFZ** Der einstige Gourmettempel Goldenes Kreuz in Rafz wird versteigert. Das Lokal ist seit Langem geschlossen. Wie Radio Munot berichtet, wird die Liegenschaft gemäss dem «Schaffhauser Amtsblatt» im September der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

## Biobar zum Wauwau Quelle lädt zum Trinken



**Eine kleine Quelle** am Wanderweg von der Guggeeren in Richtung Dachsen lädt zum Trinken ein. Aber nicht die Zweibeiner, sondern des Menschen besten Freund: den Hund. Die Quelle ist angeschrieben mit «Biobar zum Wauwau». Doch was auf dem Schild steht, ist den Hunden wohl herzlich egal – sie saufen so oder so mit Begeisterung.

Bild Karl Hotz

## Stiftung für Lernschwache: Hohe Eingliederungsquote

**31 Absolventen**, darunter fünf aus der Region, schlossen am Stift Höfli erfolgreich ab.

**STAMMHEIM** 31 Absolventen – so viele wie nie zuvor – konnten im Rahmen des Abschlussfestes des Stifts Höfli ihre Diplome entgegennehmen. Den musikalischen Auftakt zum Anlass machte Nico Brina mit einem Beethoven-Stück, das er im Boogie-Woogie-Stil präsentierte. In der Folge beglückwünschte Institutionsleiterin Heide Gorsky die Absolventen zu den erfolgreichen Abschlüssen – darunter auch jeweils eine Absolventin oder ein Absolvent aus Unterstammheim, Diessenhofen, Hemishofen, Nohl und Ramsen.

Gorsky appellierte an die zukünftigen jungen Arbeitnehmer, sich der während der Ausbildung vermittelten Werte bewusst zu bleiben. Diese, gepaart mit den erworbenen praktischen Fähigkeiten, bilden den Grundstein für die Etablierung an einem Arbeitsplatz.

Unter dem Motto «Alles hat seine Zeit» unternahm Josef Räschle, Gründer und Stiftungsratspräsident, eine Zeitreise über mehr als 33 Jahre. Sie reichte von der Gründung der Institution bis zum modernen Stift Höfli. Räschle sprach zudem die Verantwortung jedes Bürgers an, Schwächere zu unterstützen – wie das Beispiel des Stifts Höfli, die Bildungsstätte für Lernschwache, dies vormacht. Die Nähe zu den jungen Menschen sei für ihn auch ein Jungbrunnen. «Auf alle Fälle bin ich up to date, was neue Trends angeht», schmunzelte er. Zufrieden ist Räschle mit der Eingliederungsquote: Die Mehrheit der Absolventen konnte an Unternehmen vermittelt werden, oder es konnten Anschlusslösungen für sie gefunden werden.

Mit «Burn Out in der Hölle» präsentierte die Theatercrew einen Schwank. Für das leibliche Wohl der Gäste zeichneten die Betriebsküche des Stifts sowie die Konditorei/Confiserie verantwortlich. (r.)